

## MISSING IN CANTU (EURE PALÄSTE SIND LEER)

Musiktheater von Johannes Maria Staud (Komposition) und Thomas Köck (Libretto)

**Uraufführung** | Koproduktion mit dem Kunstfest Weimar

**Premiere am 2.9.2023, 19.30 Uhr, Großes Haus**

Weitere Vorstellungen: 7.9., 29.9., 8.10., 18.11., 21.12.2023

Musikalische Leitung: Andreas Wolf | Regie: Andrea Moses

Bühne: Raimund Bauer | Kostüme: Anja Rabes | Video: who-be

Live-Elektronische Realisation: SWR Experimentalstudio

Klangregie und Musikinformatik: Michael Acker

Dramaturgie: Michael Höppner und Simon Berger

Mit: Jörn Eichler, Marlene Gaßner, Alexander Günther, Otto Katzameier, Astrid Meyerfeldt, Emma Moore, Oleksandr Pushniak, Camila Ribero-Souza

Es singt der Opernchor des DNT Weimar | Es spielt die Staatskapelle Weimar

Mit der Statisterie des DNT Weimar

Gefördert durch  Freistaat Thüringen  Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

Kompositionsauftrag finanziert von  ernst von siemens musikstiftung

### Zur Inszenierung

**Brandneues Opernepos über Anfang und Ende der »Neuen Welt«:** Der Gang durch eine Palastruine, die sowohl das Weiße Haus als auch ein verlassener Tempel einer frühamerikanischen Hochkultur sein könnte, verknüpft die Unterwerfung Amerikas durch europäische Kolonisatoren mit dem heutigen Zerfall der US-amerikanischen Gesellschaft.

Das DNT und das Kunstfest Weimar starten mit einer großen Musiktheater-Uraufführung in die neue Saison: Komponist Johannes Maria Staud und Autor Thomas Köck – beide Österreicher sind in ihren Bereichen herausragende Künstler ihrer Generation – arbeiten für »missing in cantu« erstmals zusammen. Amerika, das als sogenannte »Neue Welt« Traum- wie Alpträumort der westlichen Hemisphäre ist, haben sich die beiden zum Thema gemacht.

Dazu schreibt Komponist Johannes Maria Staud: »Thomas Köcks Theaterwerk ‚eure paläste sind leer (all we ever wanted) – eine missa in cantu‘ liegt in gekürzter und adaptierter Form meiner neuen Oper für Weimar zugrunde. Thomas Köck ist ein spannender Dramatiker, dessen Arbeit ich schon seit längerem beobachte und dessen musikalische Sprache geradezu ideal als Vorlage für ein Musiktheaterwerk scheint.«

»Die drei Themenstränge des Librettos: *im Palast* – ein dystopisches Bild, quasi aus der Zukunft; *am Amazonas* – ein Bild aus der Vergangenheit: die Suche der Konquistadoren nach Eldorado; *in Suburbia* – ein Bild aus der Gegenwart, das die Opiatepidemie in der westlichen Welt in den Fokus nimmt; bedürfen jeweils einer eigenen, ganz charakteristischen Musik«, so Staud. »Mein Motto war: Vielfältigkeit ja, Beliebigkeit nein. Es gibt schließlich eine Fülle an musikalischen Querbeziehungen zwischen den Strängen, die auch im Libretto so kunstvoll miteinander verflochten sind. Thematisch sind sie jeden-falls zeitlos und brennend aktuell zugleich – eminent politisch, aber sprachlich stets poetisch und eigenwillig umgesetzt. Das hat mich für die Musik sehr inspiriert.

„Dieser mächtige, laute, melancholische Gesang, in den immer mehr Stimmen und Erinnerungen einfallen“ (Thomas Köck), bietet mir in seiner durchaus experimentellen Anlage geradezu die ideale Vorlage, um ein multiperspektivisches Werk über den Kapitalismus, die Macht und ihre missbräuchliche Verwendung zu komponieren. Ich stelle mir ein schillerndes, komplexes, Ganzes vor, das traditionelle Kategorien wie Arie, Rezitativ, Ensembleszene oder Chorpassage zugunsten einer mehrschichtigen, hybridhaften Szenenanlage in den Hintergrund treten lässt. Eine neue Art der Narration, weder statisch noch linear, bei der Musik wie Text ihre Autonomien zwar behalten sollen, sich bisweilen aber zu einem eigenwillig-soghaften Amalgam vermischen sollen, schwebte mir dabei vor.«

In »missing in cantu« werden sieben Gesangssolist\*innen, eine Schauspieler\*in und ein großer gemischter Chor, aus dem bisweilen auch Nebenfiguren treten, von einem mittelgroß besetzten Orchester begleitet. Auch die Elektronik, wie Tonbandkompositionen, Live-Ambientes und Live-Elektronik, übernimmt eine wichtige Rolle in diesem Werk. Die Elektronik wurde von Johannes Maria Staud gemeinsam mit Michael Acker im Experimentalstudio des SWR in Freiburg realisiert.

Was alle drei Handlungsstränge miteinander verbindet, ist das zentrale Motiv des Rausches. Ob Gold-, Blut-, Macht- oder Drogenrausch – immer sind es Zustände des Außer-Sich-Seins und Vorgänge der Grenzübertretung, die nicht nur von der Wirklichkeit ablenken oder diese vergessen machen, sondern als wesentliche Triebkräfte dieser Wirklichkeit erscheinen. Auch die Musik entfaltet eine rasante Abfolge intensiver Schlaglichter auf das jeweilige Geschehen – wie ein rauschhafter Amerika-Trip gewissermaßen.

»missing in cantu« – »Verloren(gegangen) im Gesang« ist ein szenisches Requiem, ein oratorischer Abgesang auf unsere ausbeuterische Lebensweise. Mit diesem Werk inszeniert Operndirektorin Andrea Moses ein weiteres Mal eine Uraufführung von Johannes Maria Staud, nachdem beide erstmals 2018 an der Wiener Staatsoper für »Die Weiden« zusammengearbeitet haben. Damit setzt sie in Weimar ein weiteres deutliches Zeichen für einen zeitgenössischen und lebendigen Opernspielplan.



## Zum Team

**Johannes Maria Staud**, geboren 1974 in Innsbruck, studierte Komposition, Musikwissenschaft und Philosophie in Wien, ehe er sein Kompositionsstudium in Berlin bei Hanspeter Kyburz fortsetzte. Er bezieht für seine Musik immer wieder Inspiration aus anderen Künsten wie Literatur, Film und bildender Kunst. Auch Reflexionen über philosophische Fragen, gesellschaftliche Prozesse oder politische Ereignisse sind Anlass für seine kompositorische Arbeit.

Zu Stauds wichtigen Werken der letzten Jahre gehören »Auf die Stimme der weißen Kreide (Specter I-III)«, das große Orchesterwerk »Stromab«, das Diptychon »Par ici – Par là«, das für Midori komponierte Violinkonzert »Oskar (Towards a Brighter Hue II)« und das 2018 ohne Dirigenten uraufgeführte Werk »Scattered Light«. Im November 2021 brachte das ensemble xx. Jahrhundert »Listen, Revolution (we're buddies, see -)« beim Festival Wien Modern zur Uraufführung. Der amerikanische Lyriker William Carlos Williams lieferte die Textvorlage für zwei weitere neue Kompositionen: »Jittering Directions« für Sopran und Orchester sowie »Once Anything Might Have Happened« für Sopran, Horn, Ensemble und Live-Elektronik.

Johannes Maria Stauds Kompositionen werden von namhaften Klangkörpern und international führenden Dirigenten uraufgeführt, darunter u. a. Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle, Wiener Philharmoniker unter Daniel Barenboim, Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst, Ensemble Modern Orchestra unter Pierre Boulez, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons, Ensemble Intercontemporain, Ensemble Modern und viele weitere.

Neben dem Erste Bank Kompositionspreis ist Staud Träger des Preises des International Rostrum of Composers, des Förderpreises der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung und des Paul-Hindemith-Preises. Er ist als Professor für Komposition an der Universität Mozarteum in Salzburg tätig und Mitinitiator der Kompositions-Sommerakademie Arco in Marseille und Salzburg.

**Thomas Köck**, geboren 1986 in Steyr, Oberösterreich, wurde durch Musik sozialisiert und studierte Philosophie in Wien sowie Szenisches Schreiben und Film an der Universität der Künste Berlin. Er arbeitete beim theatercombinat wien, war mit einem Dokumentarfilmprojekt über Beirut zu Berlinale Talents eingeladen, war Hausautor am Nationaltheater Mannheim, bloggte mit Kolleg\*innen auf nasisundgoldmund.net gegen rechts und entwickelt mit Andreas Spechtl unter dem Label ghostdance konzertante readymades und ist erfolgreich als Regisseur u. a. am Schauspielhaus Wien tätig.

Seit der Uraufführung seines Texts »jenseits von fukuyama«, für das er 2014 den Osnabrücker Dramatikerpreis erhielt, wurden Thomas Köcks Theatertexte im gesamten deutschsprachigen Raum aufgeführt und in mehr als 15 Sprachen übersetzt. Herausragende Bekanntheit erlangte er mit seiner »Klimatrilogie« und der »Kronlandsaga«. Für seine Werke wurde Thomas Köck mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. 2018 und 2019 mit dem Mülheimer Dramatikerpreis, zuletzt auch mit dem Publikumspreis der Mülheimer Theatertage NRW sowie dem Hörspielpreis der Kriegsblinden. Beim Kunstfest Weimar wurden 2021 »und alle tiere rufen: dieser titel rettet die welt auch nicht mehr« sowie im Jahre 2022, in Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt, »solastalgia« uraufgeführt. »missing in cantu (eure paläste sind leer)« ist Thomas Köcks erste Zusammenarbeit mit dem Komponisten Johannes Maria Staud.



**Andrea Moses**, geboren in Dresden, ist seit der Spielzeit 2021/22 Operndirektorin am DNT Weimar, zu dessen Ensemble sie bereits in Inszenierungen von Puccinis »Turandot«, Mussorgskys »Chowanschtschina«, Webers »Freischütz« und der Uraufführung der Oper »The Circle« von Ludger Vollmer nach dem Roman von Dave Eggers eine enge Verbindung geknüpft hat. Mit Giuseppe Verdis »Aida«, der Uraufführung des Musiktheaters »Welcome to Paradise Lost« von Jörn Arnecke und Falk Richter sowie Kurt Weills und Georg Kaisers Schauspieloper »Der Silbersee – Ein Wintermärchen« folgten seitdem weitere Arbeiten am Haus.

Andrea Moses studierte Schauspielregie und Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin und an der GITIS in Moskau. Nachdem sie ab 1996 bereits mit zahlreichen Schauspielinszenierungen auf sich aufmerksam gemacht hatte, gelang ihr mit »Salome« 2006 und »Elektra« 2007 (nominiert für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST) am Staatstheater Meiningen auch der erfolgreiche Einstieg ins Musiktheater. Von 2009 bis 2011 war sie Chefregisseurin für Oper und Schauspiel am Anhaltischen Theater in Dessau, wo sie u. a. Wagners »Lohengrin« (nominiert für DER FAUST) und Mussorgskis »Chowanschtschina« auf die Bühne brachte. Von 2011 bis 2014 gehörte Andreas Moses als Leitende Regisseurin zum Team von Jossi Wieler an der Staatsoper Stuttgart und inszenierte u. a. **Berlioz' »Fausts Verdammnis«**, **Alban Bergs »Wozzeck«**, **Glucks »Iphigenie in Aulis«**, Rossinis »La Cenerentola«, Verdis »Falstaff« und Puccinis »La Bohème«.

Aus ihren Regiearbeiten hervorzuheben sind darüber hinaus u. a. »Demetrius« (Schiller / Puschkina / Hebbel) mit dem Faust-Ensemble von Peter Stein in Hannover, »Die Mutter« (Brecht) am Theater Oberhausen, »Zaide – Adama« (Mozart / Czernowin) und »Don Giovanni« am Theater Bremen sowie die Uraufführung von »Die weiße Fürstin« von Márton Illés im Rahmen der Münchner Biennale. Ihre vielbeachtete Inszenierung von Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg« war 2015 die Eröffnungspremiere der Staatsoper Unter den Linden im Schillertheater. Mit der Uraufführung von »Die Weiden« von Johannes Maria Staud und Durs Grünbein präsentierte sie 2018 ihre erste Arbeit an der Wiener Staatsoper. Andrea Moses ist Gastprofessorin an der »Ernst Busch« und gibt zudem Meisterkurse, u. a. an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin.

**Andreas Wolf**, geboren in Regensburg, ist seit der Spielzeit 2021/22 Erster Kapellmeister des DNT und der Staatskapelle Weimar. Nach seinem Studium Orchesterdirigieren an der Musikhochschule München bei Prof. Hermann Michael und Gesang bei Prof. Joseph Loibl wurde er Solorepetitor am Schillertheater NRW in Wuppertal und anschließend 2. Kapellmeister an den Städtischen Bühnen Münster. Als weitere Stationen folgten das Staatstheater Kassel, die Staatsoper Hannover und das Staatstheater Saarbrücken. In dieser Zeit erarbeitete er sich systematisch ein umfangreiches Repertoire vom Barock bis zur Moderne, das auch Filmmusik einschließt, und dirigierte dort Werke wie »Ariadne auf Naxos«, »Salome«, »Parsifal«, »Tannhäuser«, »Turandot« oder die deutsche Uraufführung von John Adams' »Dr. Atomic«.

Von 2013 bis 2021 war Andreas Wolf am Theater Lübeck als 1. Kapellmeister und stellvertretender bzw. kommissarischer GMD engagiert. Dort fanden u. a. seine Interpretationen von Schostakowitschs »Lady Macbeth«, Schrekers »Der ferne Klang« und Milhauds »Christophe Colomb« auch international großes Interesse und festigten seinen Ruf als Spezialist für die Musik des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Nach Debüts 2014 in der Biwako Hall (Japan), 2016 in Daegu (Südkorea), 2019 am Teatro Pisa und in der Elbphilharmonie ist er auch auf den Konzertpodien ein gefragter Gast. Im In- und Ausland dirigierte er zahlreiche Orchester, wie z. B. das Osaka Symphony Orchestra, die Münchner Symphoniker, die Badische Staatskapelle Karlsruhe oder das Georgische Kammerorchester und arbeitete mit Künstler\*innen wie Arabella Steinbacher, Christiane Oelze, Detlev Roth oder Götz Alsmann zusammen.